

In einem populärwissenschaftlichen Handbuch aus den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts steht folgende Formulierung: „Die Ostkirchen bilden den unbekannten und oft missverstandenen Zweig des Christentums.“ An dieser Einschätzung hat sich seither trotz mannigfacher Kontakte zwischen Ost und West wenig geändert. Mehr noch: Viele Christen „westlicher“ Tradition, Katholiken ebenso wie Protestanten, wissen wenig über die große Tradition des christlichen Ostens und reagieren verunsichert oder sogar abweisend, wenn sie den Riten und Zeichen der Ostkirchen begegnen.

Das vorliegende Heft versucht, in mehreren Schritten ein wenig Licht in die oft komplexen Zusammenhänge zu bringen. Zu den Kirchen östlicher Traditionen gehören die christlichen Kirchen, die unter dem Sammelbegriff „Orthodoxie“ geführt werden, ebenso wie die christlichen Kirchen des Orients, die sich in der Frühgeschichte des Christentums bis nach Indien und China ausgebreitet haben. Ihre Entfaltung, ihre Geschichte, die Folgen des Kommunismus für die Kirche in Osteuropa, das Schicksal der mit Rom verbundenen Ostkirchen, der ökumenische Prozess – diesen Bereichen widmen sich die Hauptartikel des Heftes.

Wichtig ist für das gegenseitige Verständnis auch die persönliche Erfahrung. So kommen Studierende aus den Ländern der Ostkirchen zu Wort, die ihr Leben im westlich-säkularen Umfeld schildern und zugleich Einblicke in ihre religiöse Heimat vermitteln. Immer wieder wird dabei auf die Frömmigkeitsformen der Ostkirchen hingewiesen. Ihnen ist ein eigener Beitrag gewidmet.

„Unbekannt und missverstanden“ und wohl auch unterschätzt: Gerade in der heutigen Zeit, in der in Westeuropa oft von Sinnkrise und Orientierungslosigkeit die Rede ist, kann die ostkirchliche Tradition wichtige Impulse zur Einkehr vermitteln. Unser Heft möchte dazu einen Beitrag leisten.

*Die Redaktion*